



IW-Report 66/2020

Der Betreuungsausbau ist regional unterschiedlich schnell vorangeschritten

Eine Betrachtung der Entwicklungen von Platzzahlen und Quoten auf Kreisebene
Wido Geis-Thöne

Köln, 13.12.2020

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	2
1 Einleitung	3
2 Genutzte Betreuungsplätze	4
3 Betreuungsquoten	11
4 Ableitungen für die Politik	19
Literatur	20
Abstract	22
Abbildungsverzeichnis	23

JEL-Klassifikation:

I20 – (Frühkindliche) Bildung

J13 – Kinderbetreuung

R10 – Regionalanalysen

Zusammenfassung

Auf kleinräumiger Ebene lässt sich der Betreuungsausbau aus zwei unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Entweder kann man der Frage nachgehen, wie stark in den Kommunen an dieser Stelle investiert wurde und die Anstiege bei den Platzzahlen vergleichen, oder man kann die regionalen Entwicklungen bei der Versorgungslage thematisieren und die Veränderung der Betreuungsquoten in den Blick nehmen. Die jeweils resultierenden Befunde unterscheiden sich teilweise auch strukturell deutlich, da die Kinderzahlen in den letzten Jahren in manchen Kreisen stark zugenommen haben, während sie in anderen rückläufig waren. Betrachtet man die Zeit seit der Einführung des Rechtsanspruchs, sind die Zahlen der von unter Dreijährigen in Anspruch genommenen Betreuungsplätze relativ zur Bevölkerung zwischen dem 1. März 2014 und dem 1. März 2019 im Nordwesten Deutschlands besonders stark gestiegen. Spitzenreiter bei der Zunahme sind die Landkreise Steinfurt mit 48,5 Plätzen je 10.000 Einwohnern, Coesfeld mit 47,1 Plätzen je 10.000 Einwohnern und Borken und Gifhorn mit jeweils 41,0 Plätzen je 10.000 Einwohnern. Nimmt man mit dem 15. März 2007 den letzten Zeitpunkt vor der politischen Entscheidung für einen bedarfsgerechten Ausbau der Betreuungsinfrastruktur für unter Dreijährige als Ausgangspunkt, finden sich in den Regionen um die großen Metropolen, dem südwestlichen Niedersachsen und dem nördlichen Nordrhein-Westfalen Ausbauswerpunkte. Die höchsten Anstiege der Platzzahlen je 10.000 Einwohnern verzeichnen nun der Landkreis Vechta mit 109,6, Hamburg mit 104,0 und der Landkreis Coesfeld mit 101,9.

Bei den Betreuungsquoten zeigt sich am 1. März 2019 noch immer ein starkes Ost-Westgefälle. Gleichzeitig weisen die Ausbaustände allerdings auch innerhalb der Landesteile eine große Variation auf und liegen etwa in Nordbayern höher als im übrigen Westen. Betrachtet man die Veränderung zwischen dem 1. März 2014 und dem 1. März 2019 finden sich im Nordwesten besonders hohe Anstiege mit Spitzenwerten von 11,7 Prozentpunkten im Landkreis Steinburg, 10,9 Prozentpunkten im Landkreis Steinfurt und 10,3 Prozentpunkten im Landkreis Coesfeld. Gleichzeitig weisen allerdings auch insgesamt 48 Kreise in verschiedenen Regionen Rückgänge um mehr als einen Prozentpunkt auf. In der längeren Frist seit dem 15. März 2007 trifft dies nur auf einen Kreis im Osten zu und es finden sich Höchstwerte von 34,5 Prozentpunkten im Landkreis Coesfeld, 33,2 Prozentpunkte im Landkreis Lüneburg und 31,6 Prozentpunkten im Landkreis Schleswig-Flensburg. Insgesamt stechen hier erneut der Nordwesten und das nördliche Bayern positiv heraus.

Nimmt man die Entwicklung der Betreuungssituation der Drei- bis Fünfjährigen in den Blick, zeigt sich ein alarmierendes Bild. So ist der Anteil der Kinder, die in diesem Alter eine Kita besuchen, zwischen dem 1. März 2014 und dem 1. März 2019 in insgesamt 33 Kreisen um mehr als 5 Prozentpunkte gesunken. So wichtig eine bedarfsgerechte Betreuungsinfrastruktur für unter Dreijährige ist, muss hier prioritär gehandelt werden. Sonst können große Nachteile für die Bildungschancen der nicht betreuten Kindergartenkinder drohen, wenn sie zu Hause nicht optimal gefördert werden. Um hier passgenaue Maßnahmen entwickeln zu können, sollten die Städte und Gemeinden zunächst prüfen, ob diese Kinder tatsächlich noch am Ort leben und sich in spezifischen Lebenslagen, wie der Erstaufnahme für Asylsuchende, befinden.

1 Einleitung

Während in anderen europäischen Ländern, wie Frankreich und Schweden, die frühkindliche Betreuung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sukzessive ausgebaut wurde, ging man in Westdeutschland lange davon aus, dass Kleinkinder möglichst nur von ihren Eltern versorgt werden sollten (Veil, 2003). Noch kurz bevor die Grundsatzentscheidung für einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab 12 Monaten getroffen wurde, lag der Anteil der unter Dreijährigen in staatlicher oder staatlich geförderter Betreuung am 15. März 2007 hier nur bei 9,8 Prozent (Statistisches Bundesamt, 2020). Hingegen galt in der DDR das Ideal der arbeitenden Mutter und ein großer Teil der in dieser Zeit entstandenen Betreuungsinfrastruktur blieb auch nach der Wiedervereinigung noch erhalten. So lag die Betreuungsquote der unter Dreijährigen im Osten (inklusive Berlin) am 15. März 2007 mit 40,7 Prozent mehr als viermal so hoch wie im Westen (Statistisches Bundesamt, 2020).

Erst in den 2000er-Jahren erfolgte mit dem Ziel einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine grundlegende Neuausrichtung der Familienpolitik in Deutschland. Einen wichtigen Meilenstein markiert dabei der sogenannte „Krippengipfel“ im Jahr 2007, auf dem der zum 1. August 2013 in Kraft getretene Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz für Kinder ab 12 Monaten beschlossen wurde. Auf Basis einer Elternbefragung aus den Jahren 2004 und 2005 ging man damals davon aus, dass für 35 Prozent der Kinder ein Betreuungsbedarf bestünde, was einer Gesamtzahl von 750.000 Plätzen entsprochen hätte. Jedoch zeichnete sich in den Folgejahren schnell ab, dass die Betreuungswünsche der Eltern stiegen und dieser Wert zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen würde (BMFSFJ, 2011). Inzwischen liegt die Bedarfsquote bei 49,4 Prozent (Stand: 2019; BMFSFJ, 2019). Gleichzeitig wurde bis zum 1. März 2013 nur eine Zahl von 596.000 Betreuungsplätzen erreicht und der Wert von 750.000 erst am 1. März 2017 überschritten. Am 1. März 2019 waren es 818.000 (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020, eigene Berechnungen). Überdies kam es in den 2010-Jahren zu einem starken Anstieg der Kinderzahlen, sodass die Betreuungslücken immer weiter zugenommen haben (Geis-Thöne, 2020). Allerdings sind vor dem Hintergrund, dass die Ausgestaltung der Betreuungsinfrastruktur in die Zuständigkeit der Städte und Gemeinden fällt, Entwicklung und Lage an dieser Stelle regional sehr unterschiedlich.

Daher wird im Folgenden zunächst die Entwicklung der Platzzahlen in den Stadt- und Landkreisen dargestellt, um aufzuzeigen, wo besonders viele neue Plätze eingerichtet wurden. Dann werden im zweiten Schritt die Betreuungsquoten als Maß für die Versorgungslage in den Blick genommen, bei denen sich vor dem Hintergrund der regional sehr unterschiedlichen Entwicklung der Kinderzahlen teilweise ein deutlich anderes Bild zeigt. Eine Ermittlung von Betreuungslücken ist auf regionaler Ebene leider nicht möglich, da keine kleinräumigen Daten zu den Betreuungsbedarfen vorliegen. Bei den Analysen wird jeweils der Zeitraum zwischen 15. März 2007, also dem Stand kurz vor dem Krippengipfel, und dem 1. März 2019, sowie dem 1. März 2014, dem ersten Erhebungszeitpunkt nach Inkrafttreten des Rechtsanspruchs, und dem 1. März 2019 in den Blick genommen. Abschließend wird diskutiert, welche Ableitungen für die Politik sich aus den Analysen ergeben können.

2 Genutzte Betreuungsplätze

Die deutschen Statistiken zur Betreuung unter Sechsjähriger sind auch für kleinräumige Betrachtungen sehr gut geeignet, da sie auf einer Vollerhebung basieren. Allerdings beziehen sie sich grundsätzlich nur auf die staatlichen und staatlich geförderten Betreuungsangebote, sodass die wenigen rein privatwirtschaftlich arbeitenden Kitas nicht enthalten sind. Betrachtet werden im Folgenden grundsätzlich die in Anspruch genommenen und nicht die genehmigten Plätze. Die Zahl von Letzteren kann bei einem nicht ausgeschöpften Betreuungsangebot unter Umständen etwas höher sein. Jedoch besteht bei ihnen das Problem, dass ein für unter Dreijährige zugelassener Platz unter Umständen auch von einem älteren Kind besetzt sein kann. Insbesondere gilt dies für die vor dem Hintergrund des Erhebungsstichtag am 1. März vergleichsweise große Zahl der Kinder, die im laufenden Kindergartenjahr drei Jahre alt geworden sind.

Eine Differenzierung zwischen der Betreuung in Kitas und bei Tageseltern ist möglich, wird aber bei Darstellungen der Betreuungssituation eher selten vorgenommen. Auch bezieht sich der in § 24 SGB VIII fixierte Rechtsanspruch für die Ein- und Zweijährigen nur auf einen Betreuungsplatz im Allgemeinen und erst ab dem dritten Geburtstag konkret auf einen Kitaplatz. Allerdings ist eine (vollständige) Gleichwertigkeit von Tagespflege und Betreuung in Einrichtungen auch bei den kleineren Kindern nicht gegeben. So verfügen die meisten Tageseltern nur über Qualifikationskurse, die, auch wenn sie sich in den letzten Jahren deutlich verbessert haben, keinesfalls mit den in den Betreuungseinrichtungen üblichen Fachausbildungen vergleichbar sind (Geis-Thöne, 2019a). Hinzu kommt, dass die Tagesmütter und -väter mit den Kindern in aller Regel allein sind, wohingegen in den Einrichtungen bei problematischen Betreuungssituationen weitere Erwachsene zugegen sind und unterstützend tätig werden können. Gleichzeitig ist die (ausschließliche) Tagespflege regional sehr unterschiedlich stark verbreitet. So lag ihr Anteil an der Betreuung unter Dreijähriger in Nordrhein-Westfalen am 1. März 2019 bei 33,7 Prozent, wohingegen es in Sachsen-Anhalt nur 2,1 Prozent waren (Statistisches Bundesamt, 2019). Daher werden im Folgenden sowohl Kitaplätze im Speziellen als auch Betreuungsplätze im Allgemeinen betrachtet.

Um die Veränderungen der Zahlen der betreuten Kinder in den verschiedenen Stadt- und Landkreisen sinnvoll miteinander vergleichen zu können, ist eine Form der Standardisierung notwendig. Sonst spiegeln die Ergebnisse letztlich nur die unterschiedlichen Größen der Kreise wider, die von unter 50.000 Einwohner bis über eine Million Einwohnern reichen, und sind damit weitgehend aussagegelos, da diese ebenso die Betreuungsbedarfe und die Budgets der Kommunen determinieren. Ebenfalls kritisch zu sehen ist eine Betrachtung der prozentualen Veränderungen, da hier Kreise mit einem niedrigerem Ausgangsniveau bei an sich gleicher Ausbauentwicklung höhere Werte aufweisen. Geht man von einer Beispielkommune mit 100.000 Einwohnern und 3.000 unter Dreijährigen aus, entsprechen 500 zusätzliche Plätze bei einem Ausgangswert von 500 Plätzen ein Anstieg um 100 Prozent, bei 1.000 bereits bestehenden Plätzen hingegen nur noch 50 Prozent, obschon sich der Aufwand für ihre Einrichtung nicht unterscheidet.

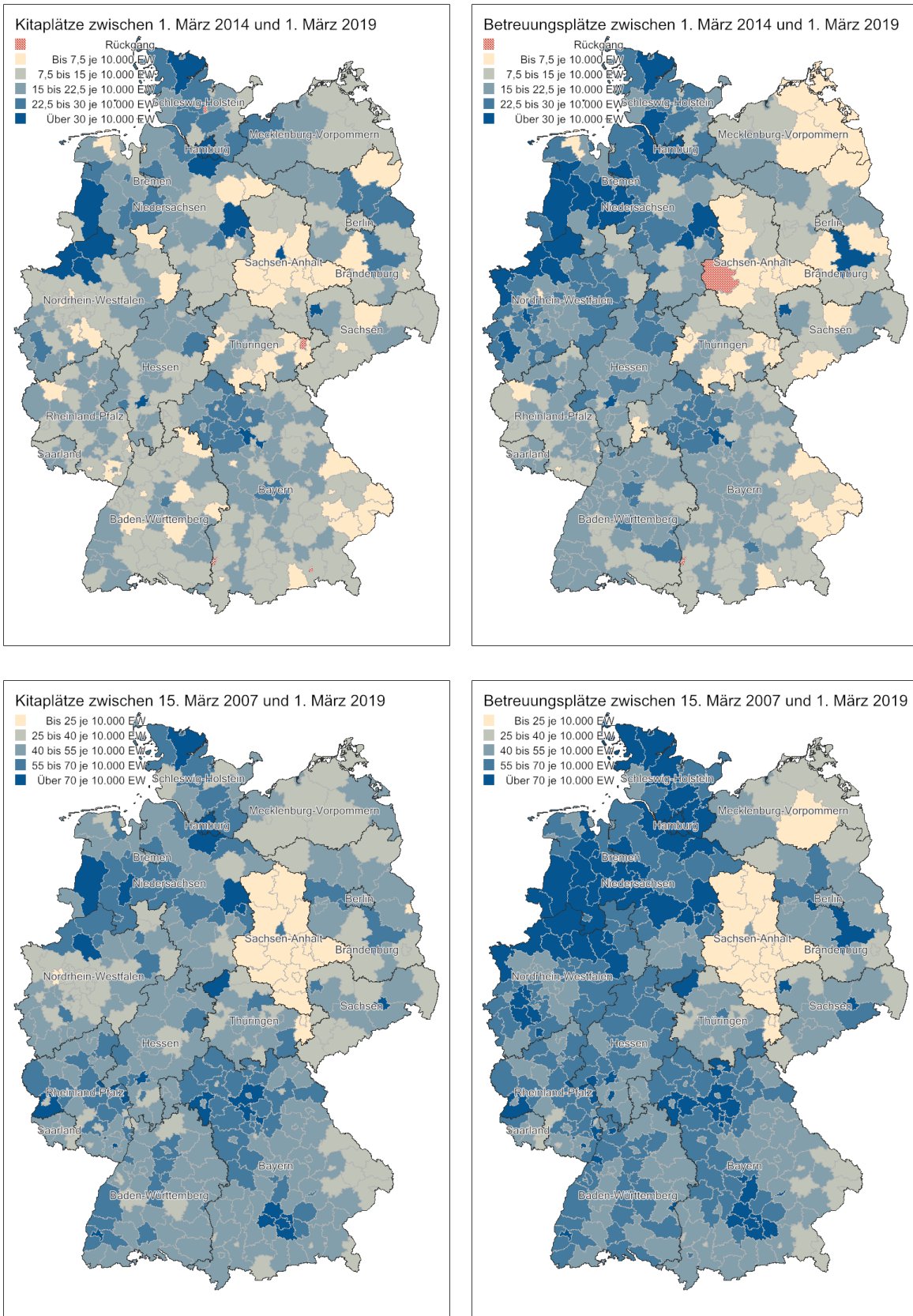
Diese Probleme lassen sich umgehen, indem man die Veränderungen ins Verhältnis zum Bevölkerungsstand zu Beginn des Beobachtungszeitraums, beziehungsweise vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Erhebungszeitpunkte genauer am 31.12. des Vorjahres, setzt. Wichtig ist

dabei, dass es sich um die Gesamtbevölkerung und nicht die Zahl der Kinder im entsprechenden Alter handelt, da die Werte an dieser Stelle noch nicht in Bezug zu den Betreuungsbedarfen gesetzt, sondern lediglich für verschieden große Kreise vergleichbar gemacht werden sollen. So zeigen die Ergebnisse die Entwicklung der Platzzahlen an sich und nicht die im folgenden Abschnitt thematisierte Versorgungslage auf.

Betrachtet man die Entwicklungen der Kitaplätze im Zeitraum zwischen dem 1. März 2014 und dem 1. März 2019, findet sich, wie Abbildung 2-1 zeigt, im Landkreis Coesfeld mit 42,4 Plätzen je 10.000 Einwohnern der stärkste Anstieg, gefolgt vom Landkreis Gifhorn mit 38,5 Plätzen je 10.000 Einwohnern und von Hamburg mit 37,7 Plätzen je 10.000 Einwohnern. Relativ zum Ausgangswert ist die Zahl, wie Abbildung 2-2 zeigt, mit 81,1 Prozent im Landkreis Gifhorn am stärksten gestiegen. Rückgänge der Platzzahlen waren in den kreisfreien Städten Neumünster, Memmingen, Gera und Rosenheim zu verzeichnen. Ein klares regionales Muster findet sich bei den Anstiegen je 10.000 Einwohnern in Abbildung 2-1 nicht, obwohl sich Ausbauschwerpunkte in Nordwestdeutschland, Oberfranken und dem Berliner Umland zeigen, wohingegen sich bei den prozentualen Veränderungen in Abbildung 2-2 ein starkes West-Ostgefälle feststellen lässt. Nimmt man die Betreuungsplätze in den Blick, ändert sich das Bild an einigen Stellen sehr deutlich. Insbesondere finden sich in Nordrhein-Westfalen nun stärkere Anstiege. Rückgänge verzeichnen hingegen nur noch die kreisfreie Stadt Memmingen und der Landkreis Harz, bei dem die Zahl der Kitaplätze konstant geblieben war. Die höchsten Anstiege der Platzzahlen je 10.000 Einwohnern finden sich nun in den Kreisen Steinfurt mit 48,5, Coesfeld mit 47,1 und Borken und Gifhorn mit jeweils 41,0. Relativ gesehen ist der Anstieg im Landkreis Steinburg mit 77,5 Prozent am größten.

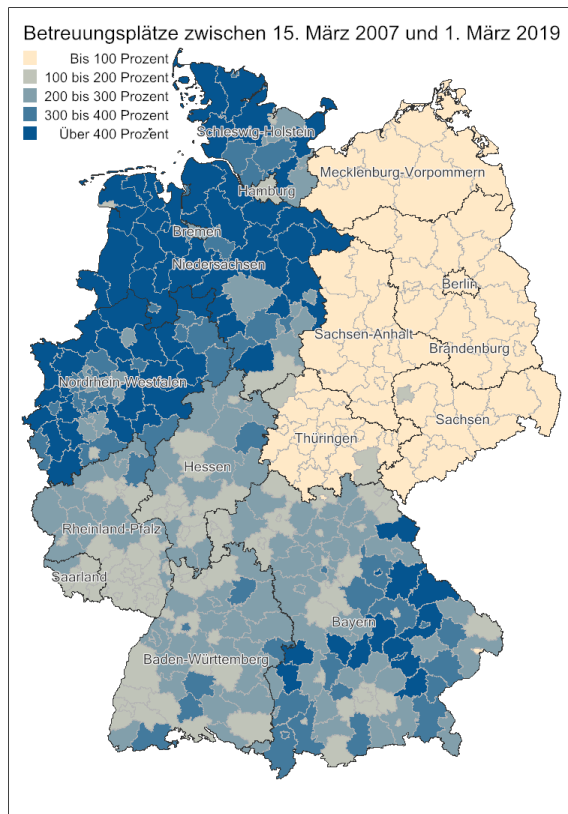
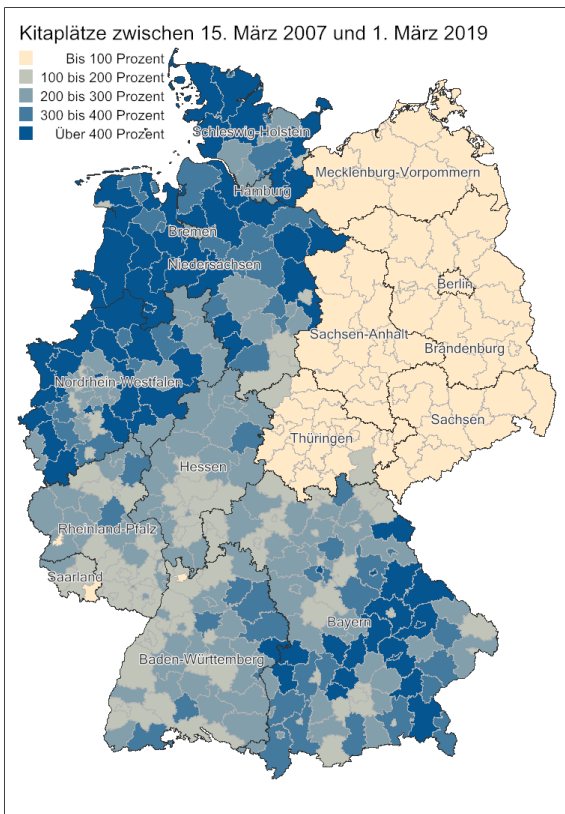
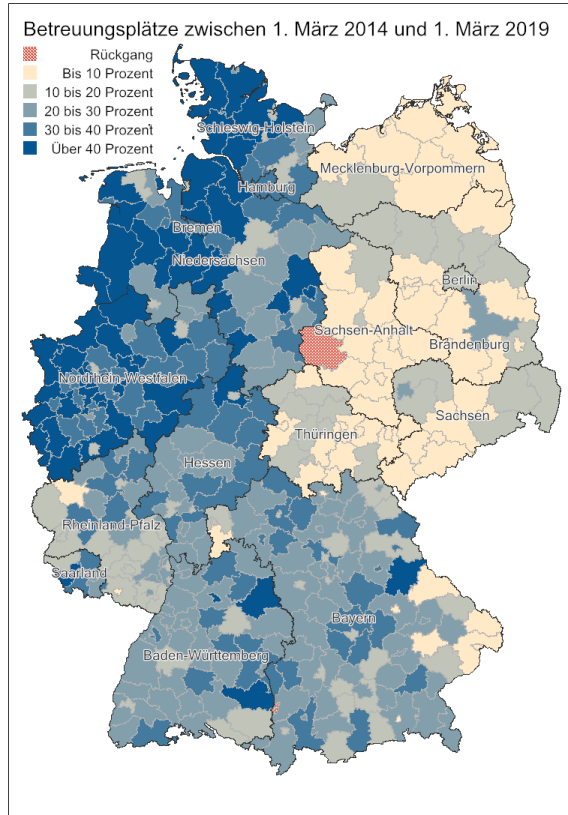
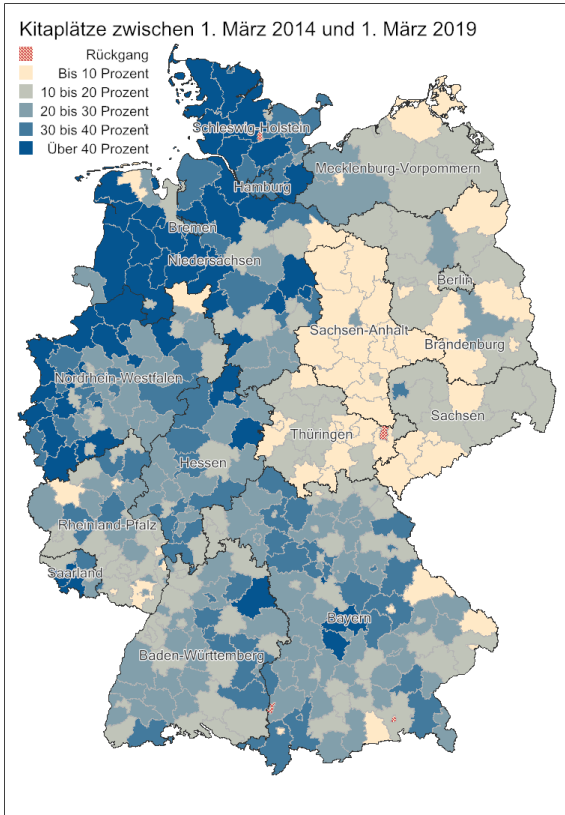
Bei der längeren Zeitspanne zwischen dem 15. März 2007 und dem 1. März 2019 ergibt sich das Problem, dass in der Zwischenzeit in Mecklenburg-Vorpommern eine große Kreisreform stattgefunden hat und die Gebietsstände in den Ausgangsdaten zu den beiden Zeitpunkten entsprechend nicht deckungsgleich sind. Dies ließ sich durch Zusammenfassungen der Werte zwar beheben, jedoch kommt es zu einer leichten Verzerrung, da der alte Landkreis Demmin dem neuen Landkreis Mecklenburgische Seenplatte komplett zugerechnet wurde. Gleiches gilt auch, wo die Zuordnung einzelner Gemeinden zu den Landkreisen geändert wurde, was an einigen wenigen Stellen in verschiedenen Bundesländern der Fall war. Zudem ist zu den Betreuungszahlen anzumerken, dass im Jahr 2007 noch nicht erfasst wurde, wenn Kinder eine Kita und eine Tagespflege besucht hatten, und diese Fälle hier anders als in den Jahren 2014 und 2019 doppelt gezählt werden.

Abbildung 2-1: Veränderung der betreuten unter Dreijährigen



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und Länder, 2020, eigene Berechnungen

Abbildung 2-2: Prozentuale Veränderung der betreuten unter Dreijährigen



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und Länder, 2020, eigene Berechnungen

Der stärkste Anstieg der in Kitas betreuten unter Dreijährigen findet sich, wie Abbildung 2-1 zeigt, für den Zeitraum von 15. März 2007 bis 1. März 2019 in Hamburg mit 103,5 Plätzen je 10.000 Einwohnern, gefolgt von Frankfurt am Main mit 92,1 Plätzen je 10.000 Einwohnern und dem Landkreis Erlangen-Höchstadt mit 87,9 Plätzen je 10.000 Einwohnern. Am niedrigsten ist der Wert mit 11,0 Plätzen je 10.000 Einwohnern im Salzlandkreis. Allerdings ist dazu anzumerken, dass der Anteil der in einer Kita betreuten unter Dreijährigen hier am 15. März 2007 bereits bei 55,3 Prozent (im Vergleich zu nur 13,5 Prozent im Bundesschnitt) lag und entsprechend auch nur ein sehr geringer Ausbau notwendig war (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020, eigene Berechnungen). Ähnlich stellt sich die Lage auch im übrigen Sachsen-Anhalt dar, wo die Zunahmen ebenfalls niedrig sind. Betrachtet man nur die Kreise mit niedrigem Ausgangsniveau im Westen, sind die Anstiege in Oberhausen mit 21,7 Plätzen je 10.000 Einwohnern und Duisburg mit 21,9 Plätzen je 10.000 Einwohnern am niedrigsten. Insgesamt sticht hier der Kernbereich Nordrhein-Westfalen mit vergleichsweise kleinen Werten heraus, wohingegen sich ansonsten, abgesehen von hohen Werten in den großen Metropolen, keine klaren regionalen Strukturen zeigen. Betrachtet man anstatt der Kitaplätze die Betreuungsplätze insgesamt, ändert sich das Bild erneut deutlich. So findet sich nun mit 109,6 Plätzen je 10.000 Einwohnern der stärkste Anstieg im Landkreis Vechta, gefolgt von Hamburg mit 104,0 Plätzen je 10.000 Einwohnern und dem Landkreis Coesfeld mit 101,9 Plätzen je 10.000 Einwohnern. Auch besteht, wie aus Abbildung 2-1 ersichtlich wird, ein deutlicher Ausbauswerpunkt im südwestlichen Niedersachsen und nördlichen Nordrhein-Westfalen.

Aus den Entwicklungen der Zahlen der von unter Dreijährigen in Anspruch genommenen Betreuungsplätze lässt sich nicht eins zu eins auf den Ausbau der Betreuungsinfrastruktur in den Kommunen schließen, da in manchen Regionen frei gewordene Plätze für ältere Kinder umgewidmet werden konnten, während in anderen auch für diese in großem Maß zusätzliche Plätze geschaffen werden mussten. Daher werden im Folgenden auch die Entwicklungen der Gesamtzahlen der unter Sechsjährigen in staatlicher oder staatlich geförderter Betreuung in den Blick genommen. Damit werden zwar nicht alle Betreuungsplätze in den Kitas erfasst, da diese teilweise auch noch Grundschulkindern besuchen (Geis-Thöne, 2019b). Jedoch stellen sich bei ihnen die Rahmenbedingungen deutlich anders dar als im vorschulischen Bereich und ihre Betreuungszahlen lassen sich ohne eine Berücksichtigung der Ganztagschulen, die mit den verfügbaren Daten auf kleinräumiger Ebene nicht möglich ist, nicht sinnvoll vergleichen.

Betrachtet man den Zeitraum zwischen dem 1. März 2014 und dem 1. März 2019, findet sich der stärkste Anstieg der in Kitas betreuten unter Sechsjährigen in Leipzig mit 84,2 Plätzen je 10.000 Einwohner, gefolgt vom Kreis Coesfeld mit 79,2 Plätzen je 10.000 Einwohner und vom Kreis Gifhorn mit 76,5 Plätzen je 10.000 Einwohnern. Leichte Rückgänge sind in den Kreisen Teltow-Fläming, Neumünster und Harz zu verzeichnen. In großräumiger Perspektive zeigen sich, wie in Abbildung 2-3 dargestellt, im westlichen Bayern und im westlichen Niedersachsen Ausbauswerpunkte. Nimmt man statt der Kitaplätze die Betreuungsplätze insgesamt in den Blick, ändert sich am Gesamtbild wenig. Auch finden sich die höchsten Anstiege ebenfalls in Leipzig mit 87,4 Plätzen je 10.000 Einwohnern und dem Landkreis Coesfeld mit 84,1 Plätzen je 10.000 Einwohnern, in diesem Fall allerdings gefolgt vom Landkreis Cloppenburg mit 81,5 Plätzen je 10.000 Einwohnern. Auf der anderen Seite sind nun in den Landkreisen Teltow-Fläming,

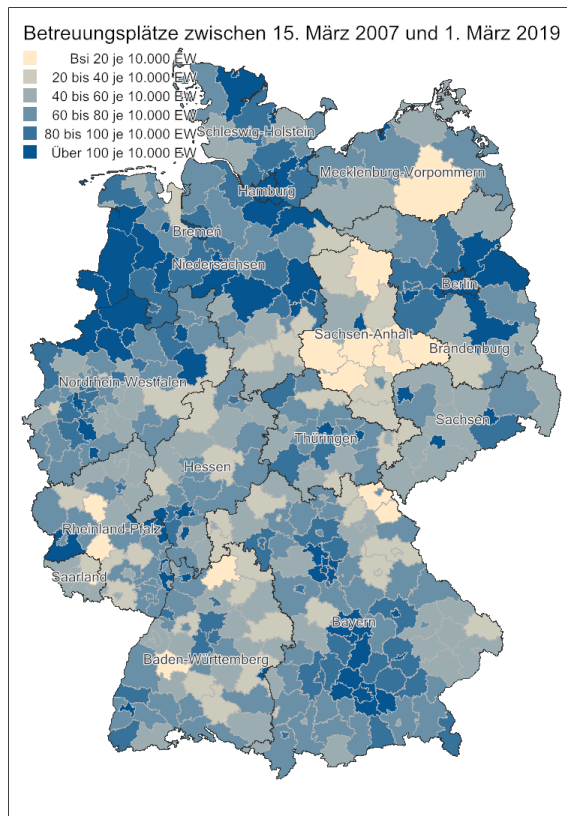
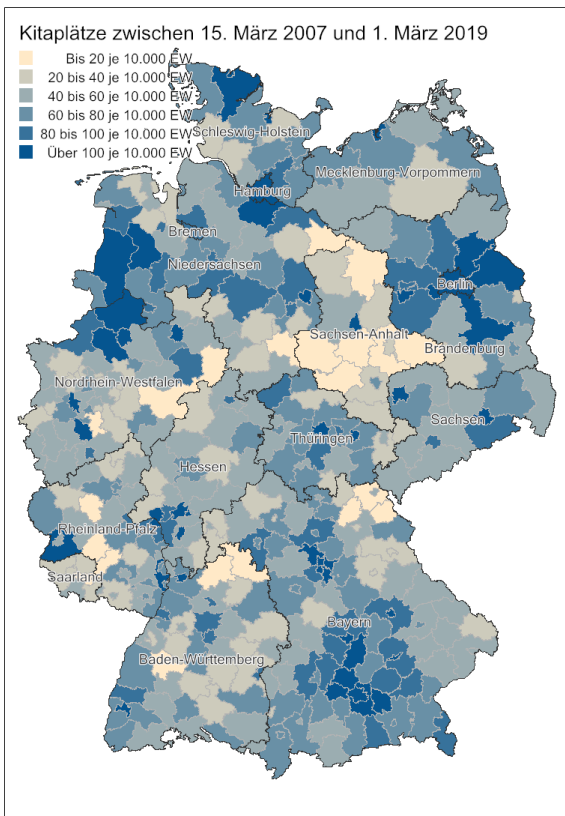
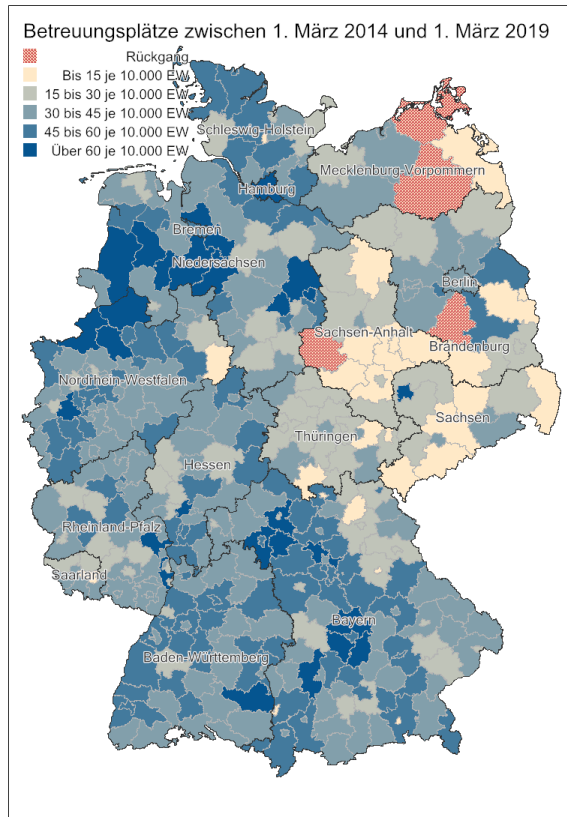
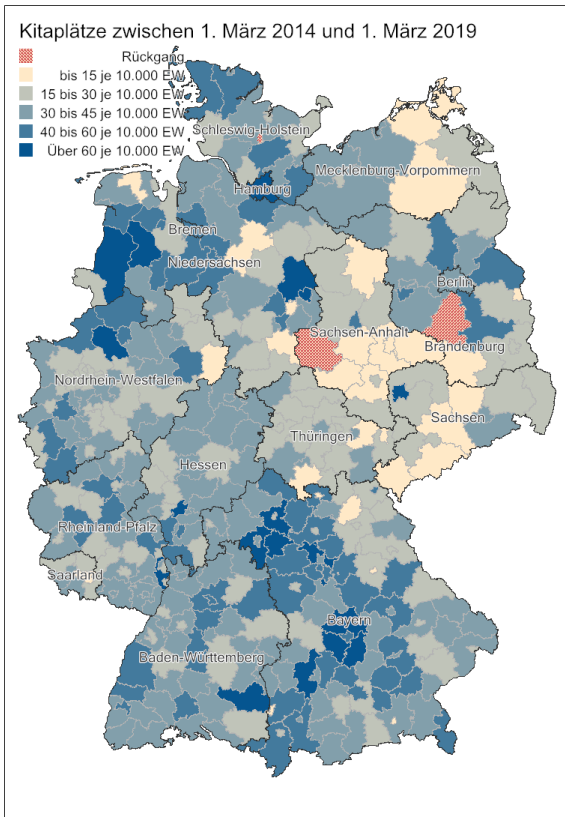
Mecklenburgische Seenplatte, Vorpommern-Rügen und Harz Rückgänge zu verzeichnen, nicht mehr jedoch in Neumünster.

In der längeren Frist zwischen 15. März 2007 und 1. März 2019 findet sich bei den Kitaplätzen mit 184,9 je 10.000 Einwohnern ebenfalls in Leipzig der höchste Anstieg. Allerdings folgen nun Hamburg mit 182,1 Plätzen je 10.000 Einwohnern und Dresden mit 181,7 Plätzen je 10.000 Einwohnern. Insgesamt zeigen sich hier besonders starke Zunahmen in den großen Metropolen und ihrem Umland, sowie erneut im westlichen Niedersachsen. Die niedrigsten Anstiege ergeben sich für die Landkreise Stendal, Mansfeld-Südharz und Neckar-Odenwald, wobei erneut darauf hinzuweisen ist, dass der Ausbaustand bei der Betreuungsinfrastruktur in Sachsen-Anhalt schon im Jahr 2007 sehr hoch war und entsprechend wenig zusätzliche Plätze benötigt wurden. Betrachtet man statt der Kitaplätze alle Betreuungsplätze, ändert sich das Bild erneut nur wenig. Am höchsten sind die Anstiege nun in Leipzig mit 220,4 Plätzen je 10.000 Einwohnern, Potsdam mit 197,8 Plätzen je 10.000 Einwohnern und Dresden mit 195,1 Plätzen je 10.000 Einwohnern und am niedrigsten in den Landkreisen Stendal, Harz und Mansfeld-Südharz.

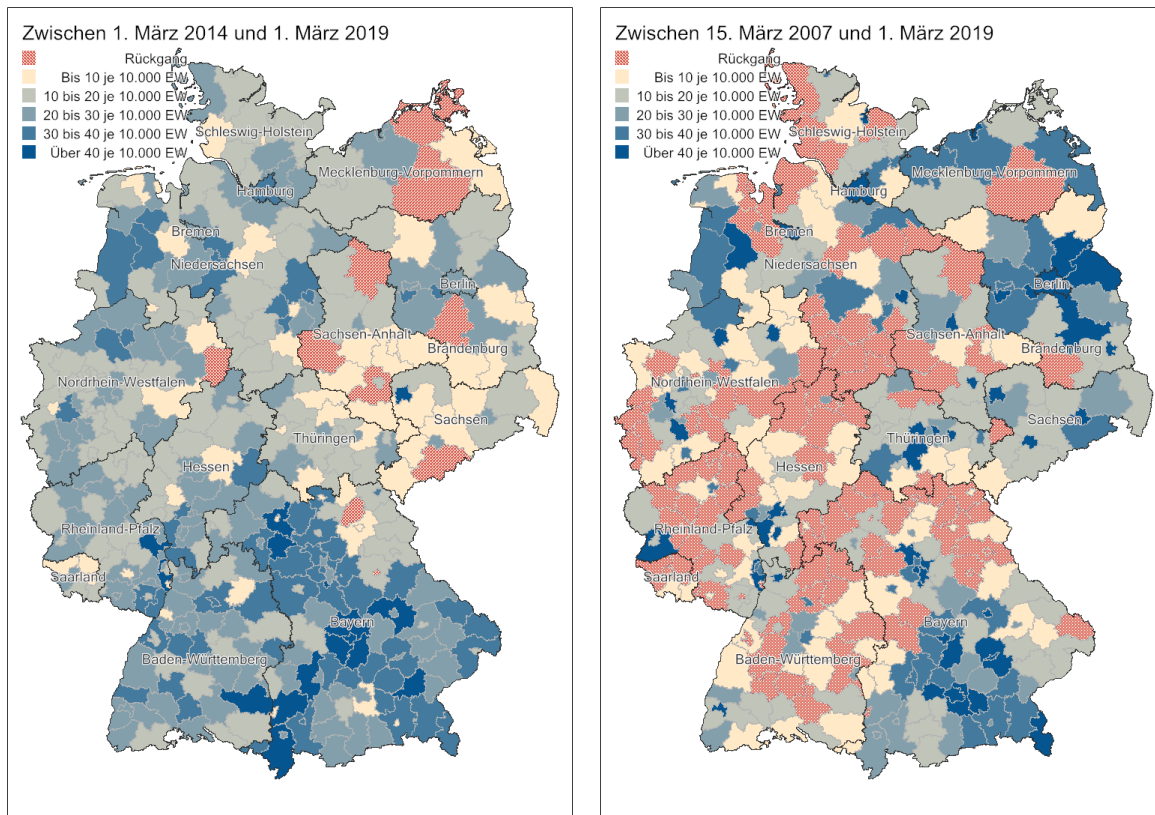
Ergänzend zu den Ergebnissen für die unter Dreijährigen und die unter Sechsjährigen insgesamt wurden in Abbildung 2-4 die Veränderungen der in Kitas betreuten Drei- bis Fünfjährigen dargestellt. In der kürzeren Frist zwischen dem 1. März 2014 und dem 1. März 2019 finden sich hier vorwiegend in Bayern stärkere Anstiege, wobei den höchsten Wert allerdings erneut Leipzig mit 53,7 Plätzen je 10.000 Einwohnern aufweist. Hingegen sind die Platzzahlen im längeren Zeitraum zwischen dem 15. März 2007 und dem 1. März 2019 in den großen Städten besonders stark gestiegen, wohingegen in vielen ländlichen Gebieten in Ost- und Westdeutschland zum Teil starke Rückgänge zu verzeichnen sind. Am negativsten ist die Entwicklung im Landkreis Kulmbach mit -36,4 Plätzen je 10.000 Einwohnern.

Hintergrund der teilweise stark negativen Entwicklungen bei den Zahlen der Drei- bis Sechsjährigen in Betreuung sind vorwiegend rückläufige Kinderzahlen und nicht eine Verschlechterung der Betreuungssituation, die in einigen Kreisen den im folgenden Abschnitt dargestellten Ergebnissen zufolge allerdings auch stattgefunden hat. Ebenso sind auch die Veränderungen der von den unter Dreijährigen und den unter Sechsjährigen insgesamt besetzten Betreuungsplätze vor dem Hintergrund sehr unterschiedlicher demografischer Entwicklungen zu sehen. Diese haben in der relativ kurzen Frist allerdings wenig Einfluss auf die finanzielle und administrative Leistungsfähigkeit der Städte und Gemeinden.

Abbildung 2-3: Veränderung der betreuten unter Sechsjährigen



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und Länder, 2020, eigene Berechnungen

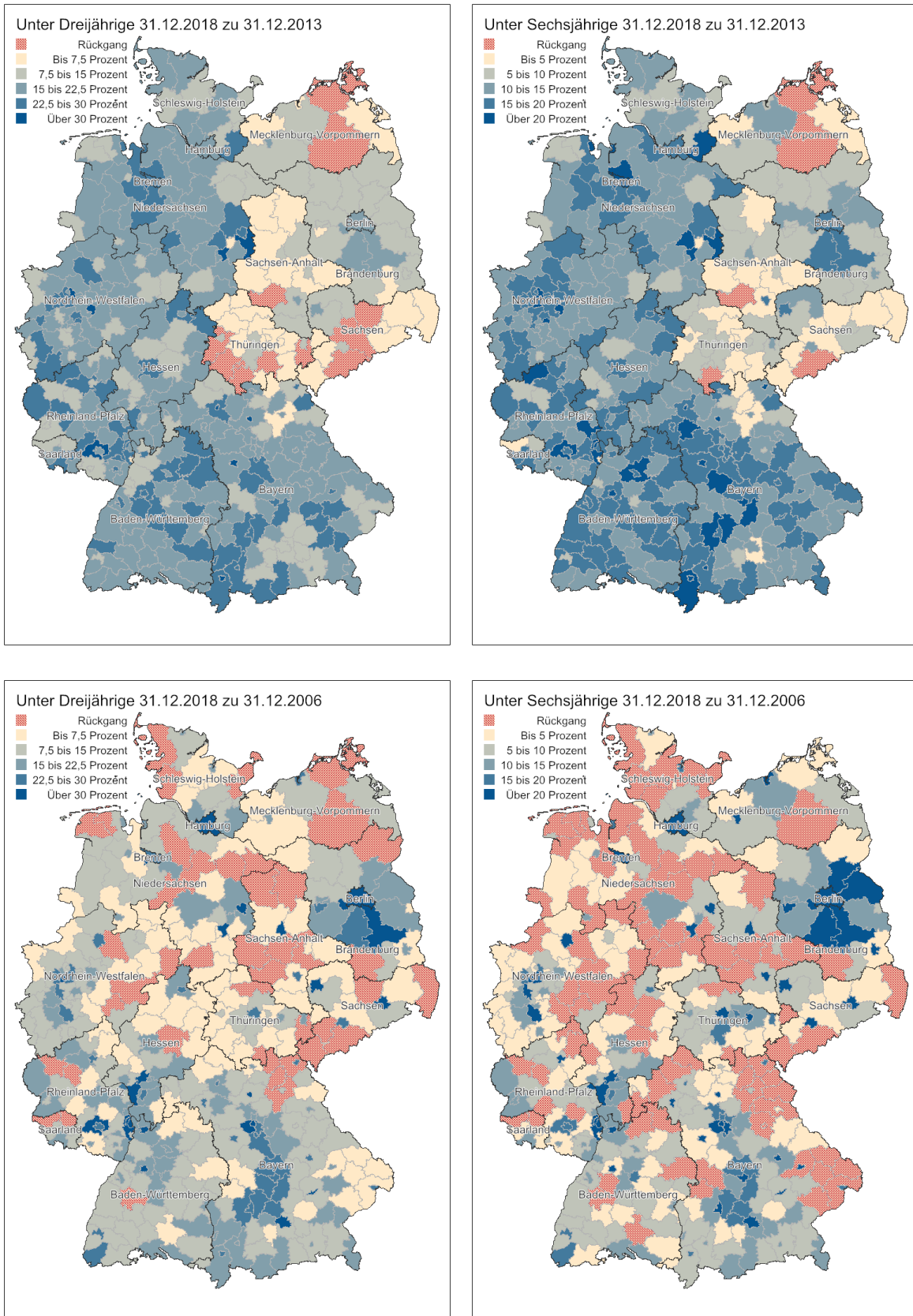
Abbildung 2-4: Veränderung der in Kitas betreuten Drei- bis Fünfjährigen


Quellen: Statistische Ämter des Bundes und Länder, 2020, eigene Berechnungen

3 Betreuungsquoten

Um valide Aussagen über die Versorgungslage mit Betreuungsplätzen in den Regionen zu treffen, muss man diese ins Verhältnis zur Gesamtzahl der Kinder zum jeweiligen Zeitpunkt bzw. genauer am 31.12. des Vorjahres setzen. Dadurch verändert sich das Gesamtbild teilweise sehr stark, da sich die Kinderzahlen laut Bevölkerungsfortschreibung, wie Abbildung 3-1 zeigt, regional sehr unterschiedlich entwickelt haben. So finden sich in den fünf Jahren zwischen dem 31.12.2013 und 31.12.2018 in einigen Kreisen im Osten rückläufige Kinderzahlen, wohingegen sie in vielen Teilen des Westens in dieser Zeit stark angestiegen sind. Im längeren Zeitraum zwischen 31.12.2006 und 31.12.2018 betreffen die Rückgänge hingegen auch viele ländliche Gebiete im Westen. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass mit dem Zensus im Jahr 2011 in der Zwischenzeit eine Korrektur der Bevölkerungszahlen erfolgt ist. Für Deutschland insgesamt wurde die Zahl der unter Sechsjährigen zum 31.12.2011 von 4,09 Millionen auf 4,06 Millionen zurückgestuft (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; Statistisches Bundesamt, 2013; eigene Berechnungen), was mit unter einem Prozent im Vergleich zu den Abbildung 3-1 dargestellten Veränderungen kaum ins Gewicht fällt.

Abbildung 3-1: Veränderung der Kinderzahlen in Prozent des Ausgangswerts



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und Länder, 2020, eigene Berechnungen

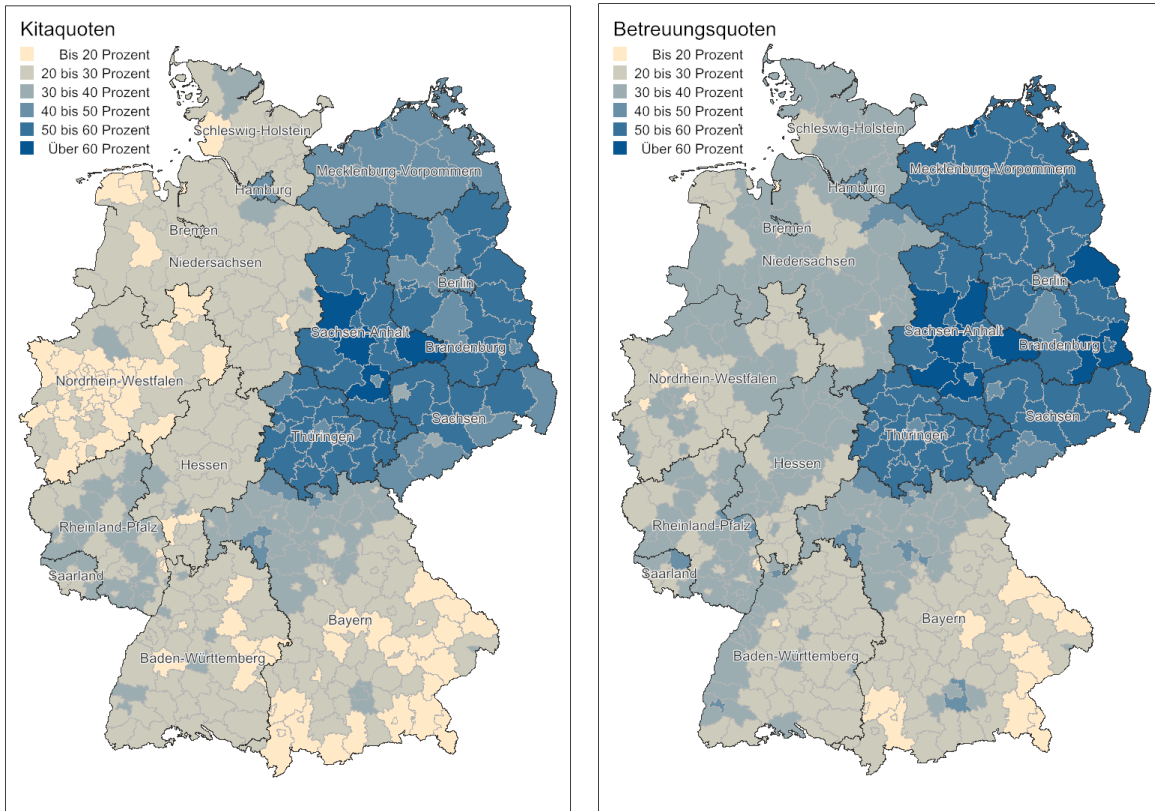
Abgesehen von der Verschiebung durch die Zensuskorrektur sind die Daten an sich als sehr verlässlich einzustufen, da die Bevölkerungsfortschreibung die Bevölkerungszahlen auf Basis der mit dem Zensus erhobenen Werte und der in den Folgejahren in den Melderegistern erfassten Geburten, Sterbefälle, Zu- und Fortzüge ermittelt. Allerdings weisen die im Folgenden präsentierten Betreuungsquoten insbesondere bei den Drei- bis Sechsjährigen teilweise Entwicklungen auf, die auf eine zu große Grundgesamtheit am 31.12.2018 hindeuten könnten. Sollte dies der Fall sein, wäre der Fehler bei den Migrationszahlen zu suchen, in denen insbesondere ohne korrekte Abmeldung ausgereiste Personen unter Umständen untererfasst sein können. Hier lag auch der Hauptgrund für die Reduktion der Bevölkerungszahlen nach dem Zensus.

Betrachtet man zunächst die in Abbildung 3-2 dargestellten und im Folgenden als Kitaquoten bezeichneten Anteile der Kinder unter drei Jahren, die eine Betreuungseinrichtung besuchen, sticht das bekannte Ost-Westgefälle ins Auge. Allerdings gibt es auch innerhalb der beiden Landesteile große Unterschiede. So finden sich im Westen im Raum Hamburg und Nordbayern besonders hohe und im Kernbereich Nordrhein-Westfalens und im südlichen Bayern besonders niedrige Werte. Die höchsten Quoten weisen hier Hamburg mit 43,0 Prozent und die Landkreise Rhön-Grabfeld mit 42,1 Prozent und Würzburg mit 41,2 Prozent auf. Die niedrigsten finden sich in Duisburg mit 10,2 Prozent, Oberhausen mit 11,0 Prozent und Delmenhorst mit 12,9 Prozent. Im Osten liegen die Werte im Salzlandkreis mit 62,2 Prozent, und den Landkreisen Wittenberg mit 62,1 Prozent und Börde mit 61,7 Prozent am höchsten und in Leipzig mit 35,4 Prozent am niedrigsten. Ein Stadt-Landgefälle, wie es im öffentlichen Diskurs mit Blick auf die Betreuungsbedarfe der Eltern teilweise postuliert wird, zeigt sich in keinem der Landesteile.

Die in Abbildung 3-2 ebenfalls dargestellten Betreuungsquoten weisen bis auf deutlich höhere Werte in Nordwestdeutschland eine ähnliche Struktur auf. Die höchsten Werte finden sich hier im Westen in Hamburg mit 46,6 Prozent, in Heidelberg mit 46,1 Prozent und in Freiburg mit 44,2 Prozent. Am niedrigsten sind die Betreuungsquoten mit Stand 1. März 2019 im Landkreis Berchtesgaden mit 14,5 Prozent, in der kreisfreien Stadt Memmingen mit 16,4 Prozent und in Duisburg mit 16,8 Prozent. Im Osten sind die Betreuungsquoten in den Landkreisen Börde mit 62,4 Prozent, Wittenberg mit 62,3 Prozent und dem Salzlandkreis mit 62,2 Prozent am höchsten und in Erfurt mit 47,5 Prozent am niedrigsten. Zu diesen Werten ist anzumerken, dass Eltern ihre Kinder in manchen Fällen außerhalb des eigentlichen Wohnortkreises betreuen lassen, was insbesondere bei kleinen kreisfreien Städten und ihren Umlandkreisen zu leichten Verzerrungen führen kann.

Abbildung 3-2: Kita- und Betreuungsquoten für unter Dreijährige

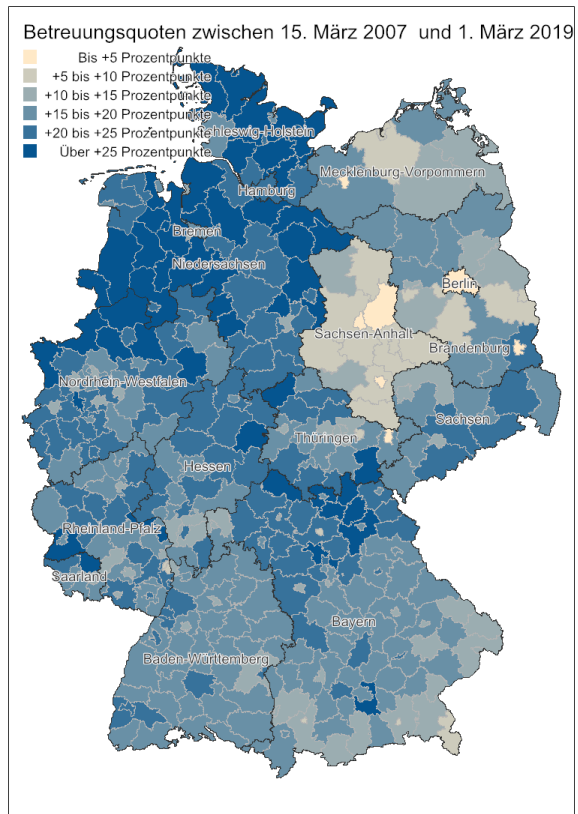
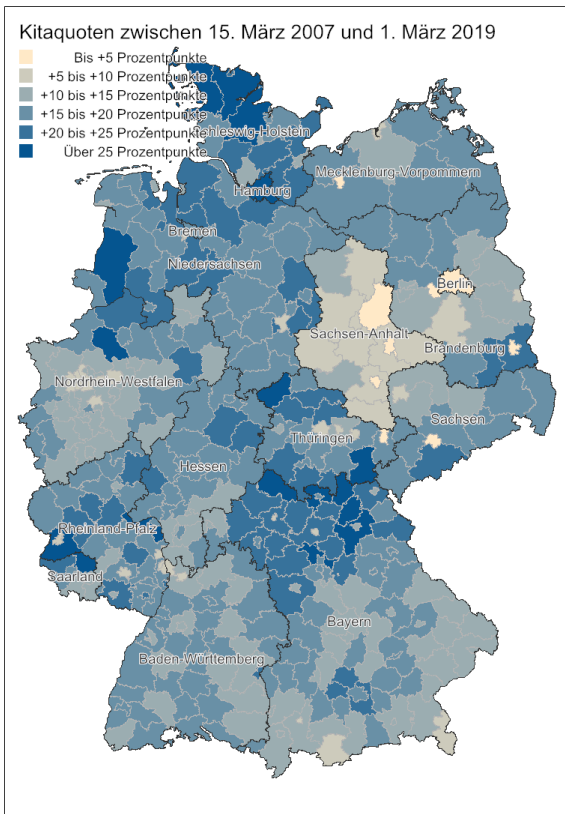
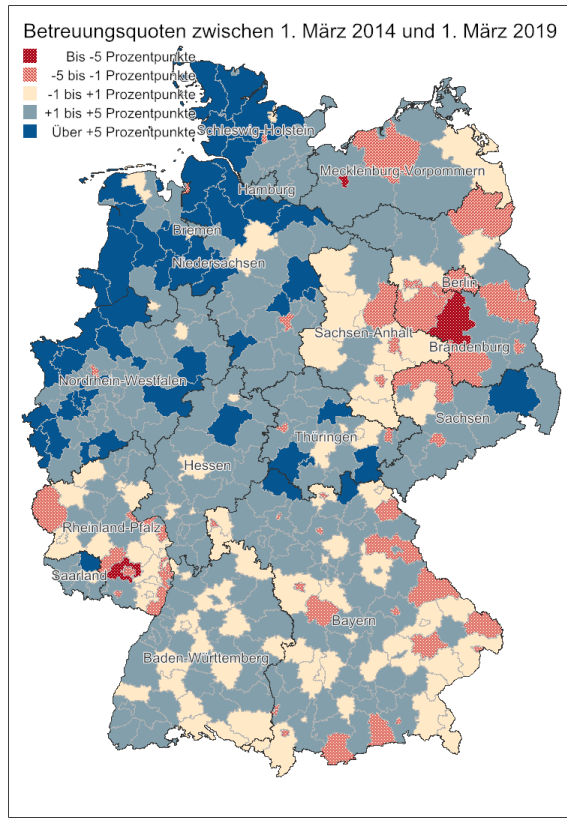
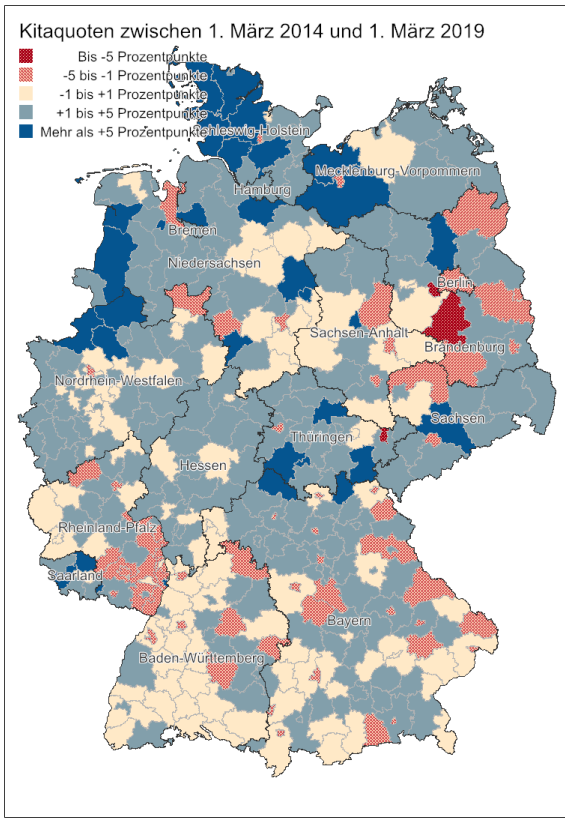
Stand: 1 März 2019



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und Länder, 2020, eigene Berechnungen

Um festzustellen, wie sich die Versorgungslage über die Zeit verändert hat, wurden die Differenzen zwischen den Kita- und Betreuungsquoten am 1. März 2019 und den Quoten am 1. März 2014 und am 15. März 2007 gebildet. Da sich auf diese Weise für den kürzeren Zeitraum viele Rückgänge ergeben, wurde in Abbildung 3-3 anders als bei den vorherigen Betrachtungen auch bei den negativen Werten weiter differenziert und eine Kategorie von -1 bis +1 Prozentpunkt ergänzt, die den Bereich einer weitgehenden Konstanz markiert. Betrachtet man die Veränderungen der Kitaquoten zwischen dem 1. März 2014 und dem 1. März 2019, fällt zunächst auf, dass sich anders als bei den Quoten selbst kein Ost-Westgefälle findet und sich auch sonst keine klaren großräumigen regionalen Muster zeigen. Am positivsten sind die Entwicklungen mit +9,5 Prozentpunkten im Kreis Coesfeld, mit 9,1 Prozentpunkten im Saale-Orla-Kreis und mit +8,5 Prozentpunkten im Landkreis Nordwestmecklenburg und am negativsten mit -5,7 Prozentpunkten im Landkreis Teltow-Fläming, mit -5,6 Prozentpunkten in der kreisfreien Stadt Gera und mit -5,1 Prozentpunkten in Potsdam. Nimmt man die Veränderungen der Betreuungsquoten zwischen dem 1. März 2014 und dem 1. März 2019 in den Blick, stellt sich die Lage etwas anders dar und es findet sich ein deutlicher Ausbauswerpunkt im nordwestlichen Teil Deutschlands. Die Kreise mit den höchsten Anstiegen sind nun die Landkreise Steinburg mit +11,7 Prozentpunkten, Steinfurt mit +10,9 Prozentpunkten und Coesfeld mit +10,3 Prozentpunkten und die mit den stärksten Rückgängen der Landkreis Teltow-Fläming mit -7,9 Prozentpunkten, die Stadt Schwerin mit -5,9 Prozentpunkten und der Landkreis Kaiserslautern mit -5,2 Prozentpunkten.

Abbildung 3-3: Entwicklung der Kita- und Betreuungsquoten unter Dreijähriger



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und Länder, 2020, eigene Berechnungen

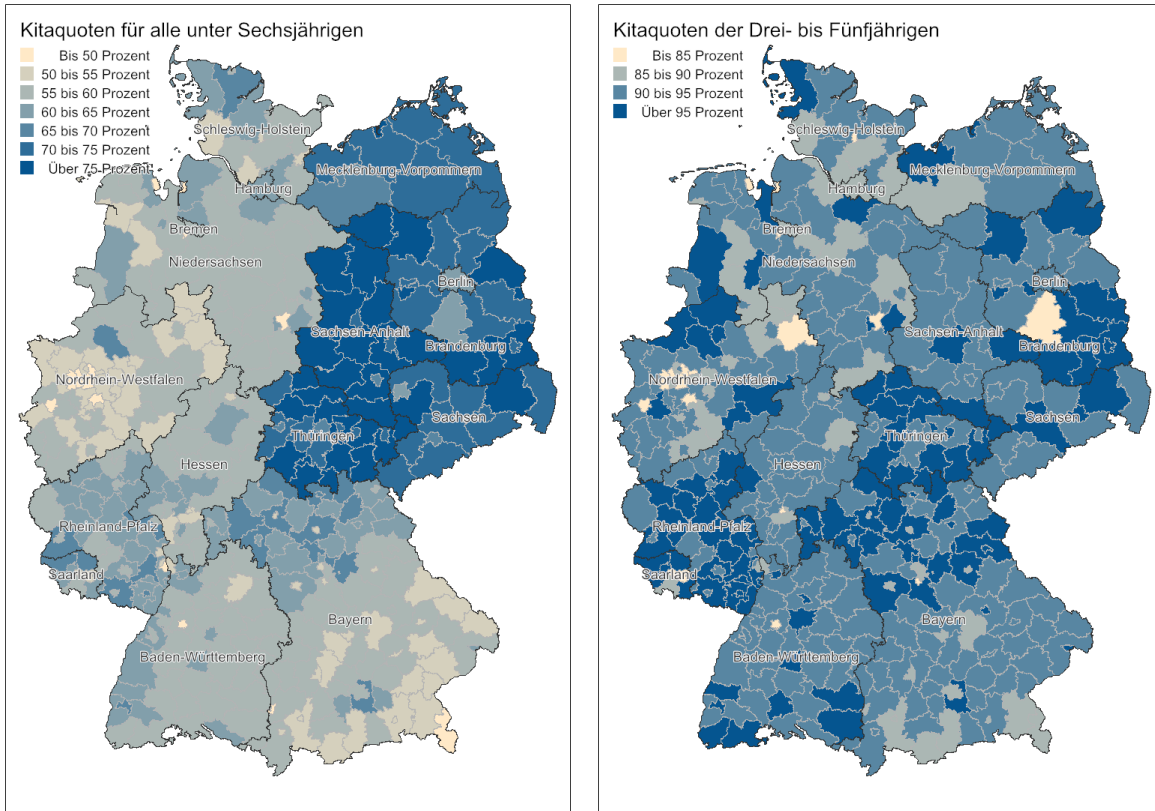
In der längeren Frist zwischen dem 15. März 2007 und dem 1. März 2019 ergibt sich nur für die kreisfreie Stadt Halle ein leichter Rückgang der Kitaquote um 1,6 Prozentpunkte und der Betreuungsquote um 2,3 Prozentpunkte. Daher wurde hier in Abbildung 3-3 eine nur im positiven Bereich differenzierten Skala verwendet. Sowohl bei den Kita- als auch den Betreuungsquoten finden sich im Nordwesten Deutschlands und im nördlichen Bayern besonders starke und in Sachsen-Anhalt besonders geringe Anstiege. Zu Letzteren ist allerdings anzumerken, dass das Ausgangsniveau bei der Betreuung hier im Jahr 2007 sehr viel höher war als in den anderen Landesteilen und die sachsen-anhaltinischen Kreise auch im Jahr 2019 noch Spitzenwerte bei den Kita- und Betreuungsquoten erreichen. Ähnliches gilt auch für andere Bereiche im Osten mit geringen Anstiegen.

Differenziert man vor diesem Hintergrund zwischen den beiden Landesteilen, finden sich im Westen die stärksten Anstiege der Kitaquoten in den Landkreisen Schleswig-Flensburg mit +29,5 Prozentpunkten, Coesfeld mit +29,4 Prozentpunkten und Kronach mit +29,3 Prozentpunkten und die geringsten Anstiege in den kreisfreien Städten Duisburg mit +6,3 Prozentpunkten, Bamberg mit +6,5 Prozentpunkten und Frankenthal mit +7,3 Prozentpunkten. Im Osten liegen die Anstiege mit +28,8 Prozentpunkten im Saale-Orla-Kreis, mit +25,0 Prozentpunkten im Kreis Eichsfeld und mit +23,8 Prozent im Kreis Hildburghausen am höchsten. Bei den Veränderungen der Betreuungsquoten sind im Westen die Landkreise Coesfeld mit +34,5 Prozentpunkten, Lüneburg mit +33,2 Prozentpunkten und Schleswig-Flensburg mit +31,6 Prozent die Spitzenreiter und die kreisfreien Städte Frankenthal mit +7,7 Prozentpunkten, Bamberg mit +8,1 Prozentpunkten und Kaufbeuren mit +8,6 Prozentpunkten die Schlusslichter. Im Osten stechen hier erneut der Saale-Orla-Kreis mit +28,8 Prozentpunkten, der Kreis Eichsfeld mit +26,6 Prozentpunkten und der Erzgebirgskreis mit +23,7 Prozentpunkten heraus.

Nimmt man nicht nur die Kleinkinder in den Blick, sondern betrachtet, wie hoch die Anteile der unter Sechsjährigen, die eine Betreuungseinrichtung besuchen, insgesamt sind, ergeben sich die in Abbildung 3-4 dargestellten Werte. Hier zeigen sich neben einem starken Ost-Westgefälle erneut starke Unterschiede innerhalb der Landesteile. So weist im Westen insbesondere der nordbayrische Raum hohe Kitaquoten bezogen auf alle unter Sechsjährigen auf. Die Kreise mit den höchsten Werten sind hier die Landkreise St. Wendel mit 69,1 Prozent, Trier-Saarburg mit 68,9 Prozent und Rhön-Grabfeld mit 68,7 Prozent und die mit den niedrigsten Werten die kreisfreien Städte Delmenhorst mit 42,6 Prozent, Duisburg mit 44,2 Prozent und Oberhausen mit 46,0 Prozent. Im Osten liegen die Quoten bei dieser Betrachtungsweise in den Landkreisen Wittenberg mit 79,8 Prozent, Greiz mit 79,2 Prozent und dem Salzlandkreis mit 79,1 Prozent am höchsten und im Landkreis Teltow-Fläming mit 60,6 Prozent am niedrigsten. Geht man davon aus, dass es auch in Zukunft der Regelfall bleiben sollte, dass Kinder in ihrem ersten Lebensjahr ausschließlich von ihren Eltern betreut werden, ist bei einer Kitaquote von rund 80 Prozent eine Vollversorgung erreicht und bei konstanten oder sinkenden Kinderzahlen kein weiterer quantitativer Ausbau der Betreuungsinfrastruktur notwendig.

Abbildung 3-4: Kitaquoten für unter Sechsjährige gesamt und Drei- bis Fünfjährige

Stand: 1 März 2019



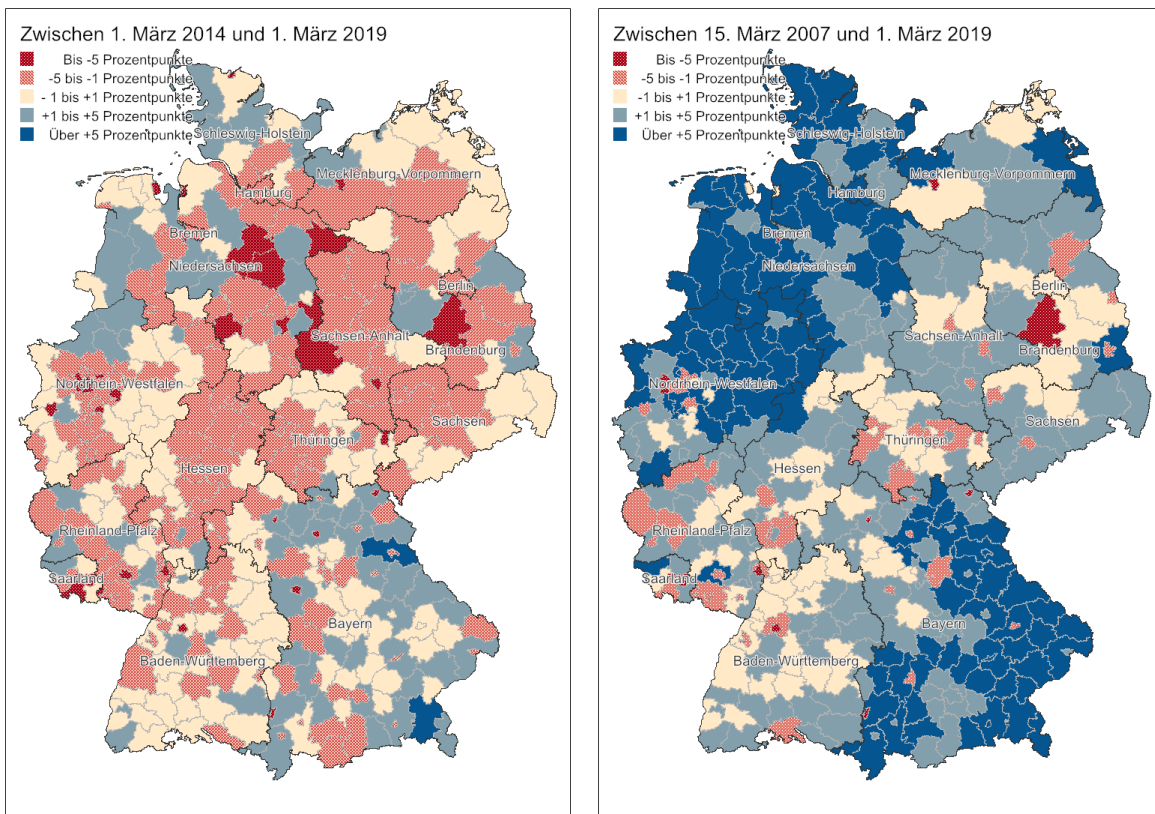
Quellen: Statistische Ämter des Bundes und Länder, 2020, eigene Berechnungen

Ebenfalls in Abbildung 3-4 abgebildet sind die Kitaquoten für die Drei- bis Fünfjährigen. Diese sollten bei über 95 Prozent liegen, wenn alle von ihnen eine Betreuungseinrichtung besuchen. Ein Wert von genau 100 Prozent muss nicht unbedingt erreicht werden, da die Erhebungstermine der Betreuungs- und Gesamtkinderzahlen nicht komplett deckungsgleich sind und Eltern ihre Kinder gegebenenfalls auch in einem Nachbarkreis betreuen lassen können. Vor diesem Hintergrund finden sich in sieben Kreisen auch Betreuungsquoten über 100 Prozent. Beachtlicher ist allerdings, dass die Kitaquoten in insgesamt 72 Kreisen unter 90 Prozent und in 18 Kreisen sogar bei unter 85 Prozent liegen, was auf deutliche Lücken beim Kindergartenbesuch hindeutet. Am niedrigsten sind sie in Delmenhorst mit 76,2 Prozent, Bremerhaven mit 78,1 Prozent und dem Landkreis Teltow-Fläming mit 80,7 Prozent.

Nimmt man die in Abbildung 3-5 dargestellten Veränderungen der Kitaquoten der Drei- bis Fünfjährigen zwischen dem 1. März 2014 und dem 1. März 2019 in den Blick, wird das Bild noch alarmierender. So haben insgesamt 33 Kreise Rückgänge um mehr als 5 Prozentpunkte zu verzeichnen. Die höchsten Werte ergeben sich für den Landkreis Teltow-Fläming mit -13,1 Prozentpunkten, sowie die kreisfreien Städte Hof mit -10,4 Prozentpunkten und Pforzheim mit -9,8 Prozentpunkten. Anstiege um über 5 Prozentpunkte finden sich in diesem Zeitraum hingegen nur in den Landkreisen Neustadt an der Waldnaab mit +6,1 Prozentpunkten und Traunstein mit +5,1 Prozentpunkten. In der längeren Frist zwischen dem 15. März 2007 und dem 1. März 2019

ändert sich dieses Bild zwar und es finden sich in großen Teilen Nordwestdeutschlands und Bayerns starke Anstiege mit Höchstwerten von +21,7 Prozentpunkten im Landkreis Aurich und jeweils +19,9 Prozentpunkten in den Landkreisen Emsland und Leer. Gleichzeitig ergeben sich allerdings auch hier noch in 10 Kreisen Rückgänge um über 5 Prozentpunkte.

Abbildung 3-5: Entwicklung der Kitaquoten Drei bis Fünfjähriger



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und Länder, 2020, eigene Berechnungen

In den meisten Kreisen mit Rückgängen der Kitaquoten der Drei- bis Fünfjährigen in den letzten fünf Jahren haben die Gesamtzahlen der in den Kitas betreuten Kinder in diesem Alter in diesem Zeitraum deutlich zugenommen, wie Abbildung 2-4 zeigt. Ursächlich für die negativen Entwicklungen waren also vor allem die teilweise stark gestiegenen Kinderzahlen, mit denen der Betreuungsausbau in manchen Regionen nicht Schritt halten konnte. Auch bei der Interpretation der Veränderungen der Betreuungsquoten der unter Dreijährigen und der unter Sechsjährigen insgesamt sind die regional sehr unterschiedlichen Entwicklungen der Kinderzahlen im Blick zu behalten. Vor diesem Hintergrund stellen diese allein auch nur einen Indikator für die Versorgungslage dar und geben erst in Kombination mit den im vorangegangenen Abschnitt dargestellten Platzzahlen Aufschluss über das Engagement der Städte und Gemeinden beim Betreuungsausbau.

4 Ableitungen für die Politik

So wichtig eine gut ausgebaute Betreuungsinfrastruktur für unter Dreijährige für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Entwicklungschancen der Kinder ist, ist es insbesondere mit Blick auf ihre spätere Schullaufbahn von noch größerer Bedeutung, dass alle Kinder im Kindergartenalter eine Kita besuchen. Insbesondere gilt dies, wenn sie zu Hause nicht optimal gefördert werden können und hier etwa nicht die deutsche Sprache erlernen. Daher sollten die Städte und Gemeinden, bei denen die Kitaquoten für die Drei- bis Fünfjährigen entweder bei unter 90 Prozent liegen oder deutlich rückläufig sind, zunächst an dieser Stelle ansetzen. Dabei sollten sie in folgenden drei Schritten vorgehen:

- **Prüfung der in der Bevölkerungsfortschreibung erfassten Kinderzahlen:** Da sich nicht vollständig ausschließen lässt, dass die niedrigen und rückläufigen Kitaquoten zumindest teilweise aus zu hohen Gesamtkinderzahlen resultieren, sollten die Kommunen zunächst stichprobenartig kontrollieren, ob die in den Melderegistern erfassten Kindergartenkinder, die keine Betreuungseinrichtung besuchen, tatsächlich (noch) am jeweiligen Ort leben. Falls dies häufiger nicht der Fall sein sollte, sollte unbedingt eine entsprechende Registerkorrektur vorgenommen werden, da zu hohe Kinderzahlen auch bei der Planung von Schulplätzen ein großes Problem darstellen.
- **Analyse der Lebenslagen der nicht betreuten Kinder:** Insbesondere bei deutlich rückläufigen Betreuungsquoten ist es sehr wahrscheinlich, dass sich die nicht betreuten Kinder nicht gleichmäßig auf die Familien vor Ort verteilen sondern zu bedeutenden Teilen aus sehr spezifischen Bevölkerungsgruppen stammen. Beispielsweise könnte ein Schwerpunkt bei den Asylsuchenden in den Erstaufnahmeeinrichtungen liegen. Sollte dies der Fall sein oder es sich um andere Neuzuwanderergruppen handeln, müsste weiter geprüft werden, ob nur kurze Zeit nach der Einreise oder längerfristig kein Kitabesuch erfolgt, was sehr problematisch wäre, da dieser gerade für die Kinder aus bildungsferneren nichtdeutschsprachigen Familien besonders wichtig ist.
- **Entwicklung und Umsetzung passgenauer Maßnahmen:** Ist bekannt, in welchen Kontexten die Kinder leben, die keine Betreuungseinrichtung besuchen, können gezielte Maßnahmen ergriffen werden, um die gegebenenfalls bestehenden Hemmnisse für den Kitabesuch zu beseitigen. Dabei reichen die Möglichkeiten von einem Zugehen auf die Eltern und Erläutern der Bedeutung eines Kitabesuchs für die Bildungslaufbahn in Deutschland bis hin zur Einrichtung spezifischer Betreuungsangebote für die jeweilige Bevölkerungsgruppe.

Ist die Betreuung der über Dreijährigen gesichert, müssen die Ein- und Zweijährigen in den Blick genommen werden, wobei eine vorausgehende Prüfung der Kinderzahlen auch in ihrem Fall sinnvoll sein kann. Zunächst stellt sich für die Städte und Gemeinden bei ihnen die Frage, ob sie die Kindertagespflege als gleichwertiges Äquivalent zu den Betreuungseinrichtungen oder nur als Ergänzung zu ihnen einsetzen wollen. Auch wenn Ersteres rechtlich zulässig ist, spricht der unterschiedliche Betreuungsrahmen dafür, den Eltern zumindest die Möglichkeit einzuräumen, sich auch für ihre unter Dreijährigen gezielt für eine Betreuungseinrichtung zu entscheiden. Entsprechend sollten die notwendigen Betreuungsplätze auch in den Kitas geschaffen werden. Wie viele das sind, hängt vom Ausgangsniveau, der Entwicklung der Kinderzahlen und den

Betreuungswünschen der Eltern ab, wobei davon ausgegangen werden kann, dass auf absehbare Zeit für alle Zweijährigen und den überwiegenden Teil der Einjährigen Betreuungsplätze zur Verfügung gestellt werden müssen (Geis-Thöne, 2020). Dass es hierbei größere Stadt-Land-unterschiede gibt, ist zwar nicht ausgeschlossen, erscheint vor dem Hintergrund der aktuellen Betreuungslage jedoch eher unwahrscheinlich.

Um den Betreuungsausbau insbesondere in den Regionen mit größerem Nachholbedarf und weiter steigenden Kinderzahlen möglichst zügig voranzutreiben, sollten Bund und Länder die betreffenden Städte und Gemeinden gezielt unterstützen. Wichtig ist dabei nicht nur, dass ihre Möglichkeiten, die Einrichtungen zu finanzieren verbessert werden, sondern auch, dass die Ausbildungsgänge im Erzieherbereich so weiterentwickelt werden, dass genügend geeignetes Fachpersonal zur Verfügung steht. Dennoch liegt es letzten Endes in der Verantwortung der Kommunen, dafür Sorge zu tragen, dass ein ausreichendes Angebot an Betreuungsplätzen für unter Dreijährige zur Verfügung steht. Ist dies der Fall, sollten sie in einem zweiten Schritt, wie bei den Drei- bis Fünfjährigen prüfen, ob es Kinder gibt, die keinen Zugang zur frühkindlichen Betreuung haben, obschon sie von ihr in größerem Maße profitieren könnten, und darauf hinarbeiten die hier gegebenenfalls bestehenden Hemmnisse abzubauen.

Bei alledem darf die hier nicht thematisierte Qualität der Betreuung nicht außer Acht gelassen werden und es müssen zusätzlich Schritte unternommen werden, um diese kontinuierlich weiter zu verbessern.

Literatur

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2011, Zweiter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes: Bericht der Bundesregierung 2011 nach § 24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren für das Berichtsjahr 2010, Berlin

BMFSFJ, 2019, Kindertagesbetreuung Kompakt: Ausbaustand und Bedarf 2019, Ausgabe 05a, Berlin

Geis-Thöne, Wido, 2019a, Beschäftigungsboom im Betreuungsbereich und keine Trendumkehr in Sicht, IW-Report Nr. 14/2019, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2019b, Beschäftigungsboom im Betreuungsbereich und keine Trendumkehr in Sicht, IW-Report Nr. 14/2019, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2020. Kinderbetreuung – Über 340.000 Plätze für unter Dreijährige fehlen, IW-Kurzbericht 96/2020, Köln

Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020, Regionaldatenbank, <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online> [17.11.2020]

Statistisches Bundesamt, 2013, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerungsfortschreibung 2011, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2019, Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 1.3.2019, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2020, Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 1.3.2020, Wiesbaden

Veil, Mechthild, 2003, Kinderbetreuungs-Kulturen in Europa: Schweden, Frankreich, Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 44/2003, S. 12-22

Abstract

On a regional level, the expansion of the care facilities can be viewed from two different perspectives. Either one can look at how much has been invested in the municipalities at this point and compare the increases in the number of childcare places, or one can address regional developments in the care situation and look at the changes in care rates. The resulting findings differ in some cases markedly, since the number of children has risen sharply in some districts in recent years, while it has fallen in others. Looking at the time since the introduction of the legal entitlement, the numbers of childcare places taken up by children under three years of age relative to the population rose particularly sharply between March 1, 2014, and March 1, 2019, in northwestern Germany. The front-runners in this increase are the districts of Steinfurt with 48.5 places per 10,000 inhabitants, Coesfeld with 47.1 places per 10,000 inhabitants and Borken and Gifhorn with 41.0 places per 10,000 inhabitants each. If one takes March 15, 2007, the last date before the political decision to expand the care infrastructure for children under the age of three, as the starting point, the regions around the large metropolises, southwestern Lower Saxony and northern North Rhine-Westphalia are the focal points for expansion. The highest increases in the number of places per 10,000 inhabitants are now being recorded for the district of Vechta with 109.6, Hamburg with 104.0 and the district of Coesfeld with 101.9.

The care rates still show a strong east-west divide on March 1, 2019. However, there is also a great variation within the two parts of the state, with rates in northern Bavaria, being higher than in the rest of the west. Looking at the change between March 1, 2014 and March 1, 2019, particularly high increases can be found in the northwest with peak values of 11.7 percentage points in the district of Steinburg, 10.9 percentage points in the district of Steinfurt and 10.3 percentage points in the district of Coesfeld. At the same time, for a total of 48 districts in various regions declines of more than one percentage point are found. In the longer period since March 15, 2007, this is only been the case for one district in the east and the maximum values are 34.5 percentage points in the district of Coesfeld, 33.2 percentage points in the district of Lüneburg and 31.6 percentage points in the district of Schleswig-Flensburg. Taken as a whole, the northwest and northern Bavaria once again stand out positively here.

If one considers the development of the care situation for three- to five-year-olds, the picture is alarming. In a total of 33 districts, the proportion of children attending a day care centre at this age fell by more than 5 percentage points between March 1, 2014 and March 1, 2019. Although a needs-based care infrastructure for children under the age of three is very important, priority action must be taken here. Otherwise, the educational opportunities of three to five years old children, who do not attend day care centres, can be seriously impaired if they are not optimally supported at home. In order to be able to develop suitable measures here, the cities and municipalities should first check whether these children are actually still living in their area and are in specific life situations, such as the initial reception of asylum seekers.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Veränderung der betreuten unter Dreijährigen	6
Abbildung 2-2: Prozentuale Veränderung der betreuten unter Dreijährigen	7
Abbildung 2-3: Veränderung der betreuten unter Sechsjährigen	10
Abbildung 2-4: Veränderung der in Kitas betreuten Drei- bis Fünfjährigen	11
Abbildung 3-1: Veränderung der Kinderzahlen in Prozent des Ausgangswerts	12
Abbildung 3-2: Kita- und Betreuungsquoten für unter Dreijährige	14
Abbildung 3-3: Entwicklung der Kita- und Betreuungsquoten unter Dreijähriger	15
Abbildung 3-4: Kitaquoten für unter Sechsjährige gesamt und Drei- bis Fünfjährige	17
Abbildung 3-5: Entwicklung der Kitaquoten Drei bis Fünfjähriger	18